

Friedland, der kleine Ort südlich von Göttingen, wurde bei Kriegsende jäh aus seiner Abgeschiedenheit und Bedeutungslosigkeit gerissen. Durch die Teilung Deutschlands erhielt Friedland seine neue Rolle als Grenzort für die britische, amerikanische und sowjetische Zone und nahm die Ströme der Vertriebenen, Flüchtlinge, Evakuierten und aus der Gefangenschaft Entlassenen auf. Der Name Friedland wurde zum Synonym für das besiegte und geteilte Deutschland; Friedland wurde jedoch nicht nur als »Zentrale deutscher Not« bezeichnet, sondern auch als »Lager der Barmherzigkeit« und »Tor zur Freiheit«.

Der Lagerbetrieb begann im September 1945 unter britischer Verwaltung, im April 1952 übernahmen deutsche Behörden die Leitung. Als erste Unterkünfte dienten ehem. Versuchsställe und das freie Feld, bis 1950 wurden Wellblechbaracken (sog. Nissenhütten) und einzelne Holzbaracken aufgestellt, die bis zum Beginn der 1960er-Jahre durch feste Bauten ersetzt wurden. Die Funktion des Lagers besteht bis heute; es dient als Grenzdurchgangslager der Aufnahme von Asylanten und trägt den Zusatz »Niedersächsisches Zentrum für Integration«.

Unmittelbar nach der Eröffnung des Lagers nahmen auch die katholische und evangelische Kirche und verschiedene christliche Hilfsorganisationen ihren Dienst auf. Im November 1945 begann die Caritas ihre Lagerarbeit, etwa gleichzeitig bzw. wenig später die Innere Mission, das Rote Kreuz, die Vinzentinerinnen, die britische Heilsarmee und die Quäker; besonders letztere bewiesen, dass christliche Nächstenliebe keine Grenzen oder Hassgefühle kennt. Nicht vergessen seien auch die unzähligen Freiwilligen, darunter Schüler, Studenten, Frauen, die sich für Hilfsarbeiten zur Verfügung stellten.

In besonderer Weise mit dem Lager verbunden waren die Caritasschwester Hedwig Lorenzkowski, die seit November 1945 hier arbeitete, und die Vinzentinerin Sr. Luciana Bunnenberg, die sich durch ihre aufopfernde Tätigkeit den Titel »Lagermutter« erwarb. Sr. Luciana, geb. 1889 in Borsum, trat 1908 in die Kongregation ein und wurde zur Krankenpflegerin ausgebildet. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie zunächst im Flüchtlingslager Marienthal bei Helmstedt eingesetzt, dann von 1947 bis 1950 und von 1958 bis 1961 in Friedland, in den Jahren dazwischen wurde sie beim Eintreffen von Heimkehrertransporten aus Duderstadt bzw. Bad Lauterberg geholt. In einem Rundbrief aus dem Mutterhaus heißt es u. a.: »Großen Trost empfanden die Heimgesuchten über die Anwesenheit der lieben Schwester Luciana.« Von der evangelischen Kirche sei Pastor Johannes Lippert als Lagerpfarrer (1950 ff.) erwähnt, der in



Holzbaracke und Nissenhütten im Lager Friedland, 1950er-Jahre



Inneres der ersten katholischen Notkapelle, um 1949/50

ständigem Kontakt zu Bischof Heckel stand, der das Evangelische Hilfswerk für Inter-
nierte und Kriegsgefangene in München leitete. Die evangelische Lagerkapelle wurde
im Januar 1949 eingeweiht, im Dezember 1949 wurde die Friedlandglocke aufgestellt,
die alle Heimkehrer begrüßte.

Erster katholischer Lagerpfarrer war der Jesuitenpater Johannes Leppich, der im Juni
1946 nach Friedland kam und sofort eine katholische Lagerkapelle in einer Nissen-
hütte einrichtete. Pater Leppich musste Friedland bereits nach wenigen Monaten
wegen totaler Erschöpfung verlassen. Erst im Januar 1948 erhielt das Lager mit Pfr.
Dr. Josef Krahe wieder einen eigenen katholischen Seelsorger, der bis 1960 in Fried-
land blieb und sich zu einer der wichtigsten und prägendsten Persönlichkeiten der
Lagergeschichte entwickelte. Krahe, geb. 1914, stammte aus der Diözese Köln und
wurde von Kardinal Frings nach Friedland entsandt. Die enge Beziehung zwischen
beiden blieb – zum Segen für Lager und Kirche – stets erhalten. Krahe schmückte
zunächst die vorhandene Kapelle aus und ließ 1950 eine zweite in einer Holzbaracke
mit steinernem Altarraum errichten. 1952 begann er die Planung der großen Heim-
kehrerkirche St. Norbert, die 1954/55 nach Entwürfen des Göttinger Architekten
Friedrich Wagener gebaut wurde; am 18. Dezember 1955 konsekrierte Kardinal Frings
die Kirche, für die Bundespräsident Heuss das Altarkreuz und Bundeskanzler Ade-
nauer die Ewige Lampe stifteten. Architektur und Ausstattung sind auf die Menschen
bezogen, die in Friedland ankamen. So zeigt das große Fenster der Westseite, auf das
beim Verlassen der Kirche der Blick fällt, den Propheten Jona, der aus dem Walfisch
an Land gespien wird. Eine zeitgenössische Erläuterung schreibt dazu: »Der Mensch,
der aus der Not und aus der Entbehrung, aus der Ausweglosigkeit der Gefangen-
schaft nun wieder an das feste Land gespien wird.« (Reding).

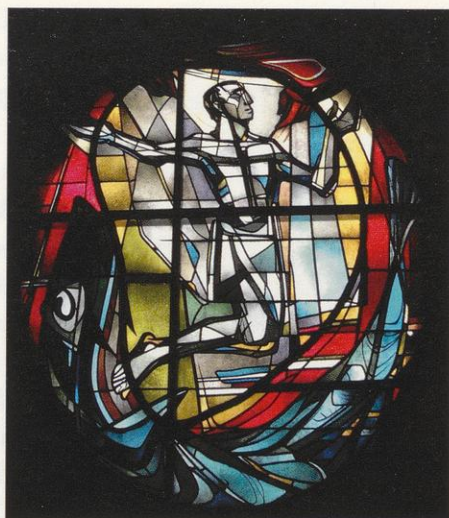
In der Amtszeit von Pfr. Wilhelm Scheperjans (1960-72) wurde das St. Ansgar-Haus
als Betreuungshaus für Jugendliche gebaut, das heute zu den ältesten Häusern des
Lagers gehört und mit Wandmalereien der Künstlerin Christa Adrian, Bad Godes-
berg, ausgestattet ist, die die Themen Flucht und Vertreibung in ausdrucksstarker und
ergreifender Weise darstellen.

Bischof Heinrich Maria Janssen besuchte Friedland noch vor seiner Bischofsweihe.
In das Gästebuch der Kirchengemeinde schrieb er folgende Sätze: »Endlich bin ich
in Friedland! [...] Hier brandet die Not – hier tröstet und trägt die Liebe. Der Herr
segne die Herzen und die Hände, die hier Liebe schenken.«

Maria Kapp



Sr. Luciana Bunnenberg im Lager Friedland,
ca. 1949/50



Heimkehrergedächtniskirche St. Norbert,
Fenster der Westseite, 1955



St. Ansgar-Haus, Detail der Wandmalereien, 1961